



Seit 25 Jahren hilft die Winterthurer Sozialfirma «Läbesruum» Arbeitssuchenden mit praxisnahen Angeboten beim Wiedereinstieg.



KONKURRENTEN ODER PARTNER?

Weil Sozialfirmen und soziale Institutionen von der öffentlichen Hand unterstützt werden, erscheinen sie manchen Gartenbauunternehmen als unfaire Konkurrenz. Trotzdem gibt es zahlreiche Gründe, Kooperationen und Partnerschaften mit sozialorientierten Firmen anzustreben.

Text: Philipp Mayer; Bilder: Verein Läbesruum

In der Schweiz gibt es zahlreiche Sozialfirmen und soziale Institutionen, die Dienstleistungen im Bereich Gartenbau anbieten. In Gärten und Grünanlagen arbeiten beispielsweise Grün + Stark (Aarau), Stift Höfli (Oberstammheim), Läbesruum (Winterthur), LohnensWert (Bichwil), Ufwärts-Aaretal (Münsingen), Wetterbaum (Frauenfeld). Gemeinsam ist diesen Einrichtungen, dass Menschen mit verminderter körperlicher oder psychischer Leistungsfähigkeit unterstützt und begleitet werden. Ziel ist die soziale und berufliche Integration.

Das Engagement von Sozialfirmen wird nicht von allen geschätzt, weil diese Firmen auf dem freien Markt agieren und mit gewinnorientierten Firmen in Konkurrenz treten. Kritisch betrachtet wird vor allem eine mögliche Wettbewerbsverzerrung, weil sozial orientierte Firmen Unterstützungen von der öffentlichen Hand erhalten. Dazu kommt, dass diese Firmen bei der Akquise von ihrer Bekanntheit und ihrem Netzwerk profitieren.

Soziale Geschäftsmodelle

Sozialfirmen und soziale Institutionen verfolgen in erster Linie gemeinnützige Ziele, müssen aber trotzdem nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt werden. Schliesslich müssen Löhne gezahlt, Verbrauchsprodukte gekauft, Immobilien gemietet und Fahrzeuge unterhalten werden. In Bezug auf das Verhältnis «Einnahmen von der öffentlichen Hand» versus «Einnahmen aus selbst verkauften Produkten und Dienstleistungen» gibt es aber grosse Unterschiede. Soziale Institutionen beziehen ihre Einnahmen vollumfänglich oder überwiegend von der öffentlichen Hand, zum Beispiel von der Invalidenversicherung oder den Sozialämtern der Gemeinden. Sozialfirmen dagegen legen mehr Gewicht auf unternehmerisches Handeln und erzielen einen Grossteil ihrer Einnahmen durch den Verkauf ihrer Produkte und Dienstleistungen. Zur letztgenannten Gruppe gehört die Winterthurer Sozialfirma Läbesruum. Dieser Verein betreibt ein Restaurant, verkauft

Lebensmittel und erledigt Bauarbeiten, Entsorgungen, Hauswartungen, Malerarbeiten, Reinigungen, Umzüge und eben auch Gartenbauarbeiten.

Oliver Seitz, Geschäftsführer vom Läbesruum, betont, dass seine Sozialfirma auf dem freien Markt übliche Preise fordert: «Bei Offerten sind wir manchmal die Teuersten, manchmal die Günstigsten, meistens aber im Mittelfeld. Wir bemühen uns immer, marktübliche Preise anzusetzen.» Weil beim Läbesruum Personen mit verminderter Leistungsfähigkeit arbeiten, dauern die Arbeiten länger als bei gewöhnlichen Gartenbauunternehmen. Dem Kunden werden mehr Stunden verrechnet, jedoch zu einem tieferen Satz, womit die Endrechnung gleich hoch wie bei gewöhnlichen Gartenbauunternehmen ausfällt. Neben den Einnahmen von den Auftraggebern erhält Läbesruum für seine Dienstleistungen zur sozialen und beruflichen Integration Zahlungen von den Wohngemeinden der Beschäftigten. «Wir werden dabei aber nicht bevorteilt. Die Gemeinden schauen, dass sie entsprechende Leistungen kostengünstig einkaufen und wir sind ihnen zur Rechenschaft verpflichtet.»

Dass Geld aus zwei Quellen in seine Kasse fliesst, ist für den Läbesruum angemessen und notwendig. Oliver Seitz erklärt: «Wir haben einen enormen organisatorischen Aufwand. Beispielsweise haben wir eine extreme Fluktuation, weil manche Menschen nur für ein paar Stunden bei uns arbeiten. Die Löhne zahlen wir ausserdem täglich aus. Dazu kommt der Aufwand für die Begleitung und Unterstützung. Dafür beschäftigen wir Sozialarbeiterinnen». Wie Oliver Seitz be-



Sozialarbeiterinnen». Wie Oliver Seitz betont, decken die zusätzlichen Einnahmen von der öffentlichen Hand ziemlich genau die Aufwendungen für den erhöhten organisatorischen und sozialarbeiterischen Aufwand. Für Sozialfirmen und soziale Institutionen fließen also zwar Einnahmen aus Quellen, die für gewöhnliche, gewinnorientierte Unternehmen verschlossen bleiben. Sozial ausgerichtete Unternehmen haben

die Sozialfirma stellt sicher, dass bei Bedarf Unterstützung verfügbar ist. Wie Andreas Dreisiebner von A777 Gartengestaltung in Seuzach betont, kann die Anstellung von Hilfskräften über eine Sozialfirma durchaus auch finanziell interessant sein. Weil diese Personen zusätzliche finanzielle Unterstützungen erhalten, beispielsweise von der Invalidenversicherung, muss und darf nicht der volle Lohn gezahlt werden.

Die Beschäftigung einer Person mit verminderter Leistungsfähigkeit kann sich positiv auf die Betriebskultur auswirken. Denn sowohl der Chef als auch die Mitarbeitenden werden gezwungen, sich mit dem Thema Leistungsfähigkeit auseinanderzusetzen. Andreas Dreisiebner: «Wir sind keine Maschinen. Es ist wichtig, dass alle im Betrieb erkennen, dass die Leistungsfähigkeit Schwankungen unterliegt.» Durch die Zusammenarbeit mit Sozialfirmen kommt also ein wichtiges Thema auf den Tisch, das in der Hektik des Alltagsgeschäfts leicht vergessen wird. Dazu kommt, dass sich die Identifikation der Mitarbeitenden mit ihrem Betrieb verbessert. Denn die Mitarbeitenden erleben, dass sich ihr Chef für Benachteiligte engagiert.

Die Zusammenarbeit mit einer Sozialfirma kann auch einen Reputationsgewinn bei relevanten Kundensegmenten bewirken. Nach dem Motto «Tue Gutes und rede darüber» gilt es, unternehmerische Verantwortung wahrzunehmen und angemessen

Wie läuft die Zusammenarbeit?

Oliver Seitz empfiehlt allen Gartenbauunternehmern, Kontakt zu Sozialfirmen und sozialen Institutionen vor Ort zu suchen. «Zeigen Sie keine Berührungsängste. Rufen Sie einfach an, wenn Sie von den Vorteilen der Zusammenarbeit mit sozial ausgerichteten Firmen profitieren möchten. Auch wenn Sie Arbeitsspitzen durch den temporären Einsatz von Hilfskräften abfangen möchten, sind Sozialfirmen die richtigen Partner.» Andreas Dreisiebner hat die Zusammenarbeit mit den Beratern solcher Betriebe immer als unkompliziert und professionell erlebt. «Das sind Profis, die die Bedürfnisse von Unternehmern verstehen.» Auch der bürokratische Aufwand bei der Anstellung von Personen mit IV-Rente ist nach seiner Erfahrung absolut überschaubar. Arbeitet der Kandidat auf Probe im Betrieb, rät Dreisiebner zu Geduld, Gelassenheit und Lernbereitschaft. Aber er sagt auch: «Wenn es nicht geht, dann sollte man den Versuch abbrechen. Es ist wichtig, klare Grenzen zu ziehen. Die unternehmerischen Ziele haben Vorrang.» Auch für Oliver Seitz ist es selbstverständlich, dass man bei der Beschäftigung von beeinträchtigten Menschen nicht alles akzeptieren muss. Aber er appelliert dazu, Erwartungen deutlich auszusprechen und Probleme sofort anzusprechen: «Menschen müssen Möglichkeiten haben, sich zu verbessern.» Die Beschäftigung von Personen mit verminderter Leistungsfähigkeit



«Zeigen Sie keine Berührungsängste. Rufen Sie einfach an, wenn Sie von den Vorteilen der Zusammenarbeit mit sozial ausgerichteten Firmen profitieren möchten. Auch wenn Sie Arbeitsspitzen durch den temporären Einsatz von Hilfskräften abfangen möchten, sind Sozialfirmen die richtigen Partner.»

Oliver Seitz

aber auch Aufwendungen, die gewinnorientierte Unternehmen nicht haben.

Was bringt die Zusammenarbeit?

Für Gartenbauunternehmerinnen und -unternehmer ergeben sich verschiedene Vorteile, wenn sie mit Sozialfirmen und sozialen Institutionen zusammenarbeiten: motivierte Mitarbeitende, positive Effekte auf die Betriebskultur, Reputationsgewinn wegen sozialem Engagement, das gute Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun. Sozialfirmen helfen, motivierte Mitarbeitende mit Gartenbauerfahrung oder mit Anlehre zu finden. Der Einsatz kann mit einer Schnupperzeit beginnen und die Begleitung durch

zu kommunizieren. Auch die Reputation der ganzen Branche würde von verstärktem sozialem Engagement profitieren. Andreas Dreisiebner geht noch einen Schritt weiter: «In Europa stehen unglaublich viele hungrige junge Menschen parat. Haben diese Gelegenheit in der Schweiz zu lernen und zu arbeiten, werden das die besten Botschafter für unsere Demokratie.»

Werden Personen mit verminderter körperlicher oder psychischer Leistungsfähigkeit im Betrieb beschäftigt, ergibt sich darüber hinaus der grundlegende Mehrwert einer sinnstiftenden Tätigkeit. Es tut gut, anderen Menschen zu helfen; es ist schön, Dankbarkeit zu spüren.

ist anspruchsvoll, das steht ausser Frage. Aber die Arbeit mit diesen Menschen bietet vielfältige Chancen und eröffnet neue Perspektiven. Dazu kommt, dass die Angestellten der Sozialfirmen und sozialen Institutionen professionelle Unterstützung bieten. Es lohnt sich deshalb, sozial orientierte Gartenbaufirmen weniger als Konkurrenten und eher als Partner zu betrachten.

Philipp Mayer, aus Winterthur, hat eine Lehre als Landschaftsgärtner abgeschlossen, das Studium der Geoökologie absolviert und in Forstwissenschaft promoviert. Als Einzelunternehmer gestaltet er Kurse im Bereich wissenschaftliches Schreiben und schreibt fachjournalistische Texte.